



**ORGELSTADT STRALSUND**

Stralsund ist als alte Hansestadt, als Hafenstadt und seit 2002 auch als Welterbestadt bekannt. Das alles sind Anziehungspunkte, unsere Stadt zu besuchen oder gar hierher zu ziehen.

Aber Orgelstadt Stralsund? Stralsund ist in der glücklichen Lage, seine **drei großen Stadtpfarrkirchen**, die bedeutenden Backsteinkathedralen nach dem verheerenden 2. Weltkrieg noch zu besitzen. Und nicht nur das – es existieren dort auch noch **drei große Orgeln** auf engstem Raum. Sie zu erhalten bzw. sie wieder beispielbar zu machen war ein dringendes Anliegen. Dazu kommen zahlreiche, auch historische Orgeln des 17.- 20. Jh. in vielen kleinen Dorfkirchen in Mecklenburg/Vorpommern und grenzüberschreitend im Ostseeraum.

Die Marienkirche besitzt die älteste dieser bedeutsamen Orgeln. Die **Stellwagenorgel** wurde 1659 vom Lübecker Orgelbaumeister Friedrich Stellwagen als sein letztes Werk fertiggestellt. In der ältesten Stralsunder Stadtpfarrkirche, der Nikolaikirche, wurde 1841 die **Buchholzorgel** eingebaut. In der Jakobikirche entstand durch einen Stralsunder Orgelbaumeister 1877 die **Mehmelorgel**. Hinzu kommen für Stralsund weitere Orgeln: in der Heilgeistkirche und in Voigdehagen Buchholzorgeln, eine Sauerorgel in der katholischen Kirche in Stralsund und kleinere Orgeln in St. Marien und St. Nikolai.

Diesen Reichtum an Orgeln in der „**Orgelstadt Stralsund**“ gilt es zu erhalten, zu pflegen, ihn zu den verschiedensten Aufgaben zu nutzen. Im Vordergrund standen **zunächst die Restaurierungen**. Zwischen 2003–2006 konnte die Buchholzorgel in St. Nikolai wieder hergestellt werden. Carl August Buchholz, ein Berliner Orgelbaumeister, hatte hier eine seiner größten Orgeln geschaffen (1839–1841). Die Finanzierung der jetzigen Restaurierung kam von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Kirchengemeinde und dem Förderverein.

In der Nikolaikirche finden sich im Hohen Chor noch die **kleine Schuke-Orgel** (ein Potsdamer Orgelbaumeister) und seit kurzem auch die transportable **Truhenorgel**.

Zwischen 2004–2008 konnte die große Stellwagenorgel in St. Marien restauriert werden.



**Buchholz-Orgel**

Hier kam die Finanzierung vollständig von der Hermann-Reemstma-Stiftung Hamburg. In der Marienkirche gibt es neben der großen Stellwagenorgel noch die **Barnim Grüneberg-Orgel (Stettin)** und **zwei Continuo Instrumente** in Chor-Tonhöhe.

Das schwierigste Unternehmen war und ist die Wiederherstellung der Orgel in der Jakobikirche. Die Kirche selbst war im 2. Weltkrieg am schwersten beschädigt worden. Die Kirchengemeinde zog in die kleine Heilgeistkirche. In den 50iger Jahren wurde

erfolgte nun die Restaurierung, einschließlich einer Temperierung, die die Nutzung ganzjährig ermöglicht.

Die **Orgel war schwerstbeschädigt**, viele Teile wurden zweckentfremdet genutzt, geraubt oder beschädigt durch unsachgemäße Lagerung.

Und trotzdem - die Mehmelorgel sollte wieder entstehen. Die Herbert-Ewe-Stiftung und das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ warben um Spenden und Stiftungen, finanzierten eine Probeachse des Prospekts. Die **Gesamtfinanzierung**

taurierung der Mehmelorgel bemüht haben, erst nach der Presseinformation in Kenntnis gesetzt. Erst danach erfolgte eine Informationsveranstaltung. Dabei wurde uns erklärt, dass einer der Hauptgründe unter anderen der Einbau des Gustav-Adolf-Saales sei, der dazu führte, dass der Platz für die Orgel dadurch eingeschränkt worden sei. Natürlich kommt auch das Fehlen wichtiger Orgelteile hinzu.

Inzwischen sind die Wogen geglättet. Die Jakobikirche bekommt eine Orgel, die alle brauchbaren **Teile der Vorgänger-Organen in sich vereinigt (Richter/Marx/Mehmel)**. Damit werden **älteste Zeugnisse Stralsunder Orgelbaukunst bewahrt**. Von der Dresdener Orgelbaufirma **Wegscheider** wurde diese Aufgabe übernommen und wir wurden in regelmäßigen Abständen über den Fortgang der Restaurierung informiert.

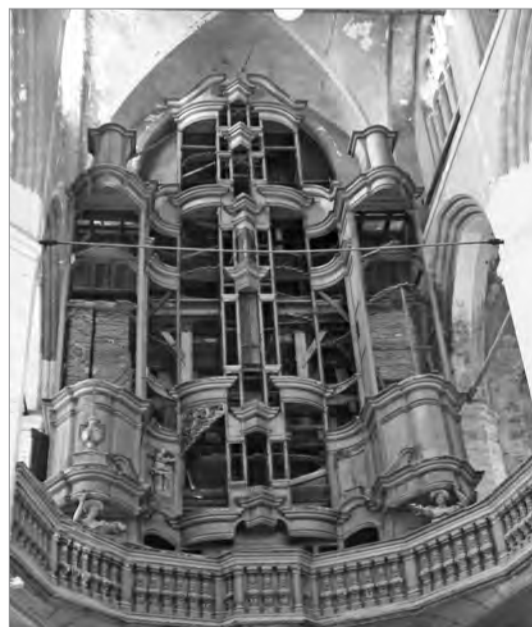
Die **Orgelweihe** wird am 19. September 2020 in St. Jakobi stattfinden; an diesem Wochenende soll auch unsere jährliche Jahreshauptversammlung stattfinden.

Diese Fülle an Instrumenten auf engstem Raum in der Welterbestadt Stralsund verpflichtet dazu, sie vielfältig zu nutzen. Dazu zählen neben der gottesdienstlichen Begleitung **Konzerte verschiedener Art**. Im Sommer finden seit vielen Jahren bereits am Mittwoch im Wechsel in St. Marien und St. Nikolai Orgel-



**Stellwagen-Orgel**

der Kirchenbau repariert und der Gustav-Adolf-Saal wurde eingebaut. Das Kirchenschiff wurde als Werkstatt genutzt. Nach der Wende wurde entschieden, die Jakobikirche wird Kulturkirche. Schritt für Schritt



**Mehmel-Orgel**

konzerte häufig mit Gastinterpreten statt. St. Marien veranstaltet seit der Fertigstellung der Stellwagenorgel im August jeweils die „**Stellwagen-Organ-Tage**“.

**Ingrid Kluge**

**76**  
MÄRZ 2020

ZEITUNG DES BÜRGERKOMITEES „RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“ E. V.

**GIEBEL & TRAUFFEN**

*Passend zur im September bevorstehenden Orgelweihe in der Jakobikirche berichten Ingrid Kluge und Dieter Bartels über Stralsund als Orgelstadt und die neue Orgel in der Jakobikirche.*

*Rupert Eilsberger berichtet umfangreich von dem immer noch großen Baugeschehen in der Altstadt und weiteren interessanten Planungen. Er verantwortet auch eine kritische Glosse über die Stadtmärke.*

*Ingrid Wähler schreibt über wichtige Persönlichkeiten der Stadt.*

**Ganz wichtig:** *Wegen der Orgelweihe am 19. September findet an diesem Wochenende die Jahreshauptversammlung und das Stralsund-Treffen statt.*

*Gesonderte Einladungen folgen.*





### Orgelweihe in St. Jakobi am 19. September 2020

Zur Vorbereitung dieses Aufsatzes habe ich alle Unterlagen und Protokolle durchgesehen – es liest sich wie ein Krimi:

Zunächst haben wir für die Wiederherstellung der spätromantischen Orgel von Friedrich Mehmel (1877) erworben und gekämpft und etliche Spender und Zustifter gewonnen. Als wir aus der Presse und über den Buschfunk erfuhren, dass die Sanierung der hochgelobten Mehmelorgel von der Orgelkommission abgelehnt und durch die Ausschreibung zur „Restaurierung und Rekonstruktion eines Orgelwerks im hochbarocken Stil im historischen Gehäuse von 1741/1779“ ersetzt wurde, gab es viel Aufregung und Protest. Vor allem die Vereinigung der Orgelbau-

er Deutschlands (VOD) lief Sturm und schrieb ihren Protest an den OB, die Fraktionen und Mitglieder der Orgelkommission. Man warnte vor der Vernichtung eines hochkarätigen Denkmals – ohne Erfolg. Wir als Laien standen überfordert dazwischen.

Ein letztes Aufbäumen gab es anlässlich einer öffentlichen Aussprache im Sept. 2017, danach war der Versuch zur Rettung der gesamten Mehmelorgel gescheitert.

Aber trotzdem sehen wir der Orgelweihe mit Freude entgegen. Maßgeblichen Anteil daran hat die offene Art und die rhetorischen Fähigkeiten von Orgelbaumeister Kristian Wegscheider und die hohe Sachkunde der Restauratoren um Karsten Püschner und dem leitenden Restaurator Reinhard Laabs.

Es gab für einen begrenzten

Personenkreis Führungen durch das entstehende Orgelwerk und die immer sichtbarer werdenden Schleierbretter und restaurierten Engel. Auch König David, eingerahmt von zwei Engeln und die Harfe spielend hat seinen Thron an der Spitze des Orgelprospekts bestiegen.

Schon bei der Vorstellung der Probeachse auf der rechten Seite des Orgelprospekts mit dem Gambe spielenden Engel im Zuge der JHV im August 2016 herrschte große Begeisterung bei unseren Mitgliedern!

Während der Orgelprospekt zu etwa 85% im Original erhalten, aber durch unsachgemäße Einlagerung während des Krieges und häufige Umlagerung zu DDR-Zeiten viele Schäden aufwies, können wir uns auf einen prächtigen barocken Orgelprospekt freuen!

Das Orgelwerk ist weitgehend neu, verwendet aber die verwertbaren Baugruppen der Vorgängerorgeln von Richter, Marx und Mehmel. Es entsteht eine barocke Orgel, die sich an ihren Vorgängern Richter (1741), Marx (1779) und Mehmel (1877) orientiert. Das Werk wird dem barocken Orgelge-

häuse von dem Stralsunder Bildhauer Michel Müller (um 1740) ein würdiges Denkmal setzen!

Das Orgelwerk selbst erhält drei Manuale und Pedal und hat 51 Register.

chenraum ganz leise ist, so hört man die ersten Orgelpfeifen klingen!

Im März beginnt dann das Intonieren der Orgel.

Die öffentliche Orgelweihe findet am 19. September



Spieltisch der Orgel

Die letzte Besichtigung der Orgelbaustelle zusammen mit K. Püschner ergab – das Orgelgehäuse ist weitgehend fertiggestellt. Die Montage der Schleierbretter und Skulpturen erfolgt in Abstimmung mit den Orgelbauern, denn das Einfädeln der Orgelpfeifen verlangt großes Fingerspitzengefühl und Präzision!

Und wenn man in dem Kir-

2020 um 17.00 Uhr statt.

Unsere Mitglieder und Spender erhalten eine gesonderte Einladung.

Die Sichtung des vorliegenden Materials fordert uns heraus, über das Gesamtprojekt Kulturkirche in mehreren Beiträgen zu berichten, denn es wäre schade, diese Geschichte im Archiv vermodern zu lassen.

Dieter Bartels

## BAUGESCHEHEN UND PLANUNGEN

In den 30 Jahren seit der Wende im Jahre 1989 ist bekanntlich im Bausektor Stralsunds unglaublich viel geschehen. Man schätzt die aufgewendeten Kosten allein für die Altstadt nach der Wende aus öffentlichen und vor allen Dingen aus privaten Quellen auf insgesamt weit über 1 Milliarde Euro. Zwar habe ich noch immer meine Zweifel, ob man diese modernen Bauleistungen mit den großen Kirchenbauten in Stralsund im 13. und 14. Jahrhundert vergleichen kann. Schließlich

muss man berücksichtigen, dass man in diesen fernen Jahrhunderten über die heutigen modernen Maschinen beim Bau (Kräne, Bagger, Mischmaschinen, vor allem elektrische Energie usw.) noch nicht verfügte. Ich halte die Bauleistungen im Mittelalter deshalb noch immer für wesentlich imponierender.

Man hört heutzutage immer wieder, der Bausektor in der Altstadt Stralsunds brauche eigentlich keine weitere Zuwendung mehr. Der leider verstorbene Senator Hans-

Jörg Vellguth vertrat die Auffassung, die Altstadt sei gerettet und das Bürgerkomitee "Rettet die Altstadt Stralsund" könne eigentlich seine Arbeit einstellen.

Wir wissen, dass das nicht richtig ist. Es wird weiter gebaut und geplant. Und es ist immer wieder erstaunlich, wie viel auch heute noch auf dem Bausektor und auf dem Gebiet der Bauplanung in Stralsund geschieht. Immer wieder werden große Baukomplexe fertig gestellt oder in Angriff genommen. Das betrifft zum

Beispiel die Bauten auf dem Quartier 41 an der Langenstraße, die die Architekten Reimann und Gonseth verantworten und die jetzt fertiggestellt sind: Ein Beispiel für eine Architektur, die an die sehr kleinteilige

Bauweise im alten Stralsund anknüpft. Der kleine Hof, den man durch einen Durchgang von der Langenstraße her erreicht, würde noch mehr gewinnen, wenn der Nachbar seine große Häuserwand in Ordnung bringen würde. Seit einiger Zeit fertig gestellt sind auch die Wohn- und Geschäftsgebäude auf der Ecke Heilgeiststraße/Jacobiturmstraße bzw. in der Jakobiturmstraße. Das große Eckgebäude der ITG (Ingenieur, Tief- und Gleisbau GmbH) in der Heilgeiststraße, in dem heute unter anderem die Industrie- und Handelskammer sitzt, hat der Architekt Robert Mittelbach entworfen, die kleineren Wohnhäuser in der Jacobiturmstraße verantwortet der Architekt Thorsten-Joachim Kind.

Eine der größten Baustellen in der Altstadt befindet sich zur Zeit Am Fischmarkt zwischen Wasserstraße und Kronlادتadie. Wir berichteten schon darüber. Hier werden sieben kleine Wohnhäuser entstehen, teilweise mit Gewerbeeinheiten. Zu diesem Zweck

hat man die hässlichen Garagen in der Wasserstraße abgerissen und eine alte Gasse zwischen Wasserstraße und Fischmarkt wiederhergestellt. Sie heißt „In der Bucht“. Investor ist Dirk Gohr, der in diesem Teil der Altstadt schon mehrere Gebäude saniert oder neu gebaut hat. Ein weiteres großes Bauprojekt mit mehreren Häusern und insgesamt 30 Wohnungen soll im Quartier 9 auf der Tiefgarage an der Mühlenstraße entstehen. Um die Belastung auf der Garage, die schon lange in Betrieb ist, zu verringern, sollen für die tragenden Teile der Gebäude Holzkonstruktionen verwendet werden. Bauherr ist die LEG. Der Gestaltungsbeirat hat ein positives Votum abgegeben. Zur Zeit wird die Genehmigungsplanung vorbereitet.

Inzwischen hat die Renovierung des Stralsund Museums begonnen (ehemaliges Kulturhistorisches Museum). Der große Umbau des Meeresmuseums, der an sich für das Ende des vorigen Jahres geplant war und für den die ge-



waltigen Kosten von 40 Millionen bereitstehen (!), ist bis zur Fertigstellung des Stral-

Nicht recht voran geht es auch auf dem Neuen Markt und im Vorfeld der Marien-

ja glücklicherweise erhalten bleiben. Der Bau des Parkhauses auf der Schützenbastion (Gelände des Busbahnhofs) zur Entlastung des Neuen Marktes wird wohl demnächst beginnen. Die Stadt hält eine formelle und ausdrückliche Verlagerung des Busbahnhofs in die Bahnhofstraße nicht für erforderlich; ausreichendes Gelände stünde ja dort bereit. Auch hier ist das Bürgerkomitee anderer Meinung.

Große Pläne gibt es auch für die nördliche Hafensinsel. Entschieden ist, dass die Wasserkante überholt und verstärkt werden muss. Vorgesehen sind hier Stufen zum Wasser, auf denen man im Sommer sitzen kann. Die Finanzierung ist angeblich gesichert. Vielversprechend aber noch unsicher ist, was mit dem Quartier 65 und dem Speicher geschehen soll, in dem jüngst das sehr beliebte Restaurant Fischermans zugemacht hat. (Ein großer Verlust für die Stadt!) Eindeutig ist, dass der große gegenwärtig als Parkplatz missbrauchte Raum neben dem alten Fischermans so nicht bleiben kann. Die CDU wirbt auf einem Wahlplakat mit dem Namen des Bürgerchaftspräsidenten Peter Paul für ein Schwimmbad auf der

nördlichen Hafensinsel, wahrscheinlich in einem großen Hotel. Ein interessanter aber gegenwärtig kaum glaubhafter Plan. Konkreter und realis-

dem ist Stralsund Heimathafen der „Gorch Fock“. Ein dauerhaftes Sorgenkind bleibt das Johanniskloster. Um es für Besucher zu öff-



**Quartier 41**

sund Museums zurückgestellt worden, um jedenfalls ein geöffnetes großes Museum in der Stadt zu haben. Immer wieder müssen wir auf die Planungen für das Quartier 33 vor der Jakobikirche und für den Neuen Markt hinweisen; allmählich mit leicht kritischem Unterton, weil die Arbeiten dort noch immer nicht beginnen. Bekanntlich hat sich die Bebauung des Quartiers 33 verzögert, weil die Mehrheit der Bürgerschaft darauf bestand, im Quartier auch Stellplätze für PKWs vorzusehen. Der B-Plan musste deshalb verändert werden. Man gewinnt den hoffentlich unberechtigten Eindruck, die Stadtverwaltung, die die Stellplätze nicht schätzt, verzögere hier die Bebauung, vor allen Dingen weil ein Quartiers-Parkhaus in der Nähe gebaut werden könnte.

kirche mit dem Obelisk und den Soldatengräbern. Für die Umgestaltung liegen jetzt mehrere Vorschläge von Architekten und Planern vor, über die noch in diesem Frühjahr entschieden werden soll. Das Bürgerkomitee hat sich schon mehrfach für eine Versetzung des Obeliskens ausgesprochen, um den Nordeingang zur Kirche besser sichtbar und erreichbar zu machen. Ob dies gelingt, ist bislang offen. Die russische Botschaft in Berlin hat sich gegen eine Versetzung des Obeliskens ausgesprochen. Ob eine geplante Demarche über den russischen Patriarchen Erfolg haben wird, ist noch nicht entschieden. Klar ist eines: es muss unbedingt verhindert werden, dass das Gelände links von dem Obeliskens als Urinal missbraucht wird. Das aparte Klohäuschen auf dem Neuen Markt soll



**St. Marien**

tischer erscheint der Ankauf der „Gorch Fock“ auf der Hafensinsel, und man fragt sich, warum das nicht längst geschehen ist. Offenbar ist es möglich, dafür beim Land Fördermittel einzuwerben; der gegenwärtige Eigentümer, der Verein Tall Schip Friends ist bereit, die Verwaltung und Vermarktung des Schiffes zu übernehmen. Es kann vorläufig nur um die Erhaltung der Schwimmfähigkeit gehen. Fahrtüchtigkeit wird nicht angestrebt, weil die gesamte elektrische Anlage und die Takelage erneuert werden müsste. Aber das Schiff ist ein hoch interessanter Hingucker auf der Hafensinsel. Außer-

nen, müssen noch umfangreiche Sanierungsarbeiten durchgeführt werden. Außerdem sind zwei neue Gebäude geplant. Das Problem: Die Finanzierung der sehr umfangreichen Kosten (10 Millionen Euro) ist noch nicht gesichert. Das Bürgerkomitee setzt sich dafür ein, dass jedenfalls ein Teil des Klosters für Besucher freigegeben wird, zum Beispiel der Räucherboden, die Barockbibliothek und das Arbeitszimmer von Professor Ewe. Aber auch das erweist sich als schwierig, nicht zuletzt wegen der Finanzierung von Aufsichtspersonal.

**Rupert Eilsberger**

**STADTMARKE**

**Das Phantom Stadtmarke**  
Niemand soll daran gehindert werden, sich für die Einführung einer Stadtmarke in der Hansestadt Stralsund einzusetzen und niemandem soll es verboten sein, zur Einführung und Entwicklung einer Stadtmarke Geld zu sammeln, einen Verein zu gründen oder Ausschüsse und Arbeitsgruppen einzurichten. Wir leben in einem freien Land! Initiativen zur Entwicklung einer Stadtmarke sind zur Zeit wieder verstärkt in Stralsund zu beobachten. Ich werde mich daran nicht beteiligen, und zwar aus dem folgenden Grunde: Vor über

zehn Jahren kam in der Bürgerschaft der Stadt Stralsund die Idee auf, ein „Leitbild“ für die Stadt zu entwickeln. Dies sei für die Stadt nützlich und nachgerade unerlässlich. Daraufhin wurde ein professioneller Leitbild-Manager auf Haushaltskosten eingestellt. Ferner wurde ein spezieller Ausschuss der Stadt eingerichtet und mehrere Arbeitskreise gegründet. Ich habe in einem dieser Arbeitskreise mitgewirkt. Ziel war es durchweg, Projekte vorzuschlagen und auf den Weg zu bringen, mit denen die Attraktivität der Hansestadt gesteigert werden könnte.

Das Ergebnis war schließlich ein in einem flotten Fachjargon gehaltener aber sonst relativ schlichter Bericht des genannten Managers auf der Basis der natürlich meist recht gut gemeinten Vorarbeiten und Vorschläge. Die Wirkung des Berichts war im Verhältnis zur sonst über den Haushaltsplan laufenden Projektplanung der Stadt gleich Null. Das „Leitbild“ spielte dann nur noch eine sehr geringe Rolle und ist heute überhaupt nicht mehr bekannt. Die Stadtmarke, soweit sie eine Formel zur Attraktivitätssteigerung einer Stadt bezweckt, ist zweifelsfrei so etwas Ähnliches

oder sogar Dasselbe wie ein Leitbild. Sie ist nach meiner Auffassung ein Phantom. Nun wird gesagt, es ginge bei der Stadtmarke im Kern um eine Professionalisierung des Stadtmarketings, wobei unter Stadtmarketing im Wesentlichen die Förderung und Werbung für die Stadt auf ihren wesentlichen Gebieten wie zum Beispiel Wirtschaft, Kultur, Baugehen, Sport, Bildung und Ausbildung, Soziales usw. verstanden werden soll. Das lässt sich theoretisch zunächst gut hören: Professionalisierung ist immer gut. Aber bei näherem Überlegen erkennt man, dass diese Tä-

tigkeit ohnehin Daueraufgabe der Stadt, d.h. ihrer Bürgerschaft, der Leitung der Stadt und ihrer Verwaltung ist. Permanent sollte dort überlegt werden und wird dort auch überlegt, wie man Defizite der Stadt beseitigen, ihre Stärken verstärken und ihre Attraktivität erhöhen kann. Gegebenenfalls kann hier nachgeholfen werden. Die Entwicklung einer gesonderten Stadtmarke, über die dann „alles besser wird“, ist ein realitätsfernes, zeitaufwändiges, kostenträchtiges und überdies überflüssiges Vorhaben.

**Rupert Eilsberger**



**Eine Stadtgeschichte der besonderen Art - Teil 2**

Der heutige Gang über den Knieperfriedhof wird nur ein ideeller sein, denn die Grabstellen der beschriebenen Personen sind nicht mehr sichtbar, mit einer Ausnahme. Wir wenden uns auszugswise ehemaligen verdienstvollen Stralsundern zu, nämlich einigen Bürgermeistern.



**Johann Albert Dinnies**  
(1727 – 1801)

In dem damals zu Schwedisch-Pommern gehörendem Stralsund wurde J. A. Dinnies als Sohn eines Geschäftsmannes geboren. Nach Privatunterricht, dem Besuch des Gymnasiums, das sich im ehemaligen Dominikanerkloster St. Katharinen befand, ging er zum Jura-Studium an die Universitäten Greifswald und Göttingen. Hier sei vorweg genommen, dass fast alle im Folgenden erwähnten Personen den ziemlich identischen Ausbildungsweg gegangen sind. Dinnies absolvierte neben Jura auch ein Literaturstudium für englische und französische Literatur. Nach dem Tod seiner Eltern musste D. das Handelsgeschäft in Stralsund übernehmen. Schon mit 27 Jahren wurde er in den Stadtrat gewählt, erfüllte etliche Funktionen und bekleidete ab 1778 das Amt des Bürgermeisters. Seine Aufgaben umfassten die Rechtspflege, Verwaltung und Förderung von Kirchen und Schulen. Er ordnete die Werke der Ratsbibliothek, die später dem Stadtarchiv übereignet wurden. Eigene Manuskripte zur Historie seiner heimatlichen Umgebung, die bedauerlicherweise nie ver-

öffentlicht wurden, befinden sich ebenfalls im Stadtarchiv.

**Karl Gustav Fabricius**  
(1788-1864)

Als Sohn des Syndikus Adam Fabricius geboren, kehrte auch er nach dem Jurastudium in seine Heimatstadt zurück, wurde hier ab 1809 als Anwalt tätig. Nach seiner Berufung in den Rat wurde er Stadtgerichtsdirektor und 1842 zum Bürgermeister gewählt. Gleichzeitig war er Landtagsabgeordneter und Mitglied des preußischen Herrenhauses. Großes Interesse hatte F. an den geschichtlichen Sammlungen seines Vorgängers Dinnies und stellt hierzu Forschungen an. Für sein umfangreiches Wirken erhielt er den Titel „Geheimer Regierungsrat“.

**Johann Carl Heinrich Hagemeister** (1796-1860)

Sein Wirken in Stralsund begann 1819 als Jurist, 1824 wurde er in den Stadtrat gewählt. Seine Funktionen umfassten führende Posten im Armenwesen, Hauptzollamt, an verschiedenen Gerichten, Inspektionen der Kämmererei, des Waisenhauses und im Provisorat des Johannesklosters und St. Jürgen am Strande. H. war Mitglied in der Kommission für die Re-



vision der Städteverfassungen Pommerns.

**Carl Friedrich Tamms**  
(1828-1898)

C. F. Tamms war der Sohn von Carl Heinrich Tamms, der Pfarrer in St. Nikolai war. Sein Weg führte als Jurist über mehrere Städte wieder nach Stralsund. Hier wurde er 1859 Ratsmitglied und Chef der Polizeidirektion. 1879 erfolgte seine Ernennung zum Ersten Bürgermeister. Er vertrat seine Stadt wie sein Vorgänger Denhard im preußischen Herrenhaus und wurde von Kaiser Wilhelm II. zum Oberbürgermeister ernannt. Ein tragisches Ereignis, ein Schlaganfall im Rathaus, beendete sein Leben. Seine Beisetzung fand unter großer Beteiligung der Bürger statt.

**Ernst August Friedrich Gronow** (1856-1932)

In einem Seitenweg des Knieperfriedhofs nahe der Hainholzstraße befindet sich die Grabstelle der Familie Gronow. Als Sohn eines Greifswalder Kaufmanns studierte auch er an verschiedenen Universitäten die Rechtswissenschaften. Er begann sein praktische Tätigkeit als Referendar u.a. in Stralsund. Als Assessor trat er 1884 das Amt als Ratsherr an. 1890 begann seine Zeit als Syndikus der Stadt. Seine Bewerbung zum Ersten Bürgermeister war erfolgreich. Er trat das Amt 1898 an. Gronow wurde auf Grund seiner Verdienste für die Stadt zum Oberbürgermeister ernannt. 1923 sah er sich mit Bereicherungsvorfällen in seiner Funktion als Provisorsratsmitglied von St. Annen und Brigitten konfrontiert. Der Ausgang ist unbekannt.

In das Jahr 1924 fielen der Beginn seines Ruhestandes und die Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt. Große Verdienste hatte er sich erworben. In seine Amtszeit fallen die Gründung der Feuerwehr, der Bau der Hansaschule und des Theaters, die Aufforstung des Stadtwaldes sowie die Anlage der Sundpromenade.

**Gottlieb Christian Friedrich Mohnike** (1781-1841)

Vergessen sollte man hier auch nicht G. Mohnike, der sich zwar nicht in die Reihe der Bürgermeister einreicht, doch in anderer Form von sich reden machte. Sein Vater Andreas Mohnike war Kaufmann und Ratsherr. Nach dem Besuch des Stralsunder Gymnasiums nahm der Sohn in Greifswald und Jena das Theologiestudium auf. Ab 1803 führten ihn

seine Tätigkeiten als Lehrer nach Rügen und Greifswald. Als Pfarrer wurde er 1813 an die Stralsunder St. Jakobikirche berufen. In Greifswald verlieh man ihm den Ehrendoktor. Neben anderen gehörte ein Leben lang Ernst-Moritz Arndt zu seinen engen Freunden. Mohnike beschäftigte sich mit skandinavischen Texten und isländischen Sagen und übersetzte sie. Deshalb wird er als Begründer der Skandinavistik bezeichnet. Mohnike war das Oberhaupt einer großen Familie mit neun Kindern. Sein Sohn Otto Gottlieb war Arzt und hat sich mit der Pockenschutzimpfung, die er in Japan durchführte, in der Reihe berühmter Mediziner einen Namen gemacht.

**Ingrid Wähler**

*Wird fortgesetzt*

Internet:  
[www.buergerkomitee-stralsund.de](http://www.buergerkomitee-stralsund.de)

**IMPRESSUM**

**HERAUSGEBER:**  
**BÜRGERKOMITEE**  
„RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5  
18439 Stralsund  
Tel. 03831/306370  
Fax 03831/306371  
E-Mail: kontakt@buergerkomitee-stralsund.de

**VORSITZENDER:**

Peter Boie  
Büroleiterin:  
Christiane Präkel

**REDAKTION:**

Rupert Eilsberger

**SATZ & DRUCK:**

hanse druck, Stralsund

**FOTOS:**

Bürgerkomitee

**SPENDENKONTEN:**

Sparkasse Vorpommern  
IBAN:  
DE98 1505 0500 0100 0697 20  
BIC: NOLADE21GRW

Deutsche Bank, Stralsund

IBAN:  
DE60 1307 0000 0541 4909 00  
BIC: DEUTDEBRXXX

**Herbert-Ewe-Stiftung**

Sparkasse Vorpommern  
IBAN:  
DE48 1505 0500 0700 0034 95  
BIC: NOLADE21GRW

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, **Fax: 03831 / 30 63 71**

**Mitgliedsantrag**

Ich will Mitglied im **Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.**

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_

Bei Firmen: Firmenname, Adresse, E-Mail \_\_\_\_\_

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April - Voller Beitrag 50 €  - Rentner 30 €  - Schüler u. Studenten 20 €  - Firmenbeitrag 100 €

bitte ankreuzen

per Einzugsermächtigung  per Überweisung

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_